

Stellungnahme des Verbands für Angewandte Linguistik Österreich zum Thema automatisierte Übersetzungen und gebärdende Avatare

Juni 2019

Avatare, also animierte Figuren in menschlicher oder tierischer Form, sind eine technische Entwicklung, die auch im Bereich der visuell-gestischen Sprachen zum Einsatz kommen. Avatare können so animiert werden, dass sie eine Gebärdensprache wiedergeben. Gebärdende Avatare sind vergleichbar mit Computerstimmen und sie werden derzeit von Unternehmen als Meilenstein einer barrierefreien Welt für gehörlose Menschen präsentiert.

Gebärdende Avatare sind aus vielerlei sozialwissenschaftlichen Gründen hochproblematisch, besonders im derzeitigen Entwicklungsstadium. Der Verband für Angewandte Linguistik Österreich legt hiermit seine kritische Einschätzung von Gebärdensprach-Avataren aus soziolinguistischer Perspektive dar:

I. Sensibler Minderheitensprachenkontext

Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) ist eine – im Kontext von Minderheitensprachen – winzige Minderheitensprache mit knapp 10.000 VerwenderInnen. Sie ist traditionell nicht verschriftet, und eine autochthone Sprache Österreichs, die 2005 in Artikel 8 Abs 3 der Österreichischen Bundesverfassung aufgenommen wurde und 2013 von der UNESCO zum immateriellen Kulturerbe erklärt wurde. Die österreichische Gebärdensprachgemeinschaft ist seit Jahrzehnten mit der Frage der *Sichtbarkeit* beschäftigt, denn gehörlose ÖGS-BenutzerInnen selbst müssen sich ständig und laufend für ihre Sprache um einen ‚Platz‘ in der öffentlichen Wahrnehmung, in öffentlich-rechtlichen Medien, im Bewusstsein von PolitikerInnen, in Gesetzen,... bemühen. In einem historischen Kontext der jahrzehntelangen aktiven Stigmatisierung und Gebärdensprach-Verboten ist es von allerhöchster Wichtigkeit, dass gehörlose ÖGS-BenutzerInnen sichtbar sind.

In diesem geschichtlichen und gesellschaftlichen Kontext und unter dem Gesichtspunkt der Sichtbarmachung einer Minderheit ist es absolut nicht förderlich, lebende, reale GebärdensprachverwenderInnen durch animierte Kunstfiguren zu ‚ersetzen‘.

Weiters investiert die ÖGS-Gemeinschaft – ebenso wie viele andere Gebärdensprachgemeinschaften der Welt – laufend in die Aufklärung von Missverständnissen über ihre Sprache, so z.B. die fälschliche Annahme, ÖGS wäre eine erfundene Plansprache oder künstlich erschaffen.

Animierte Kunstfiguren, die aus Cartoons oder Animationsfilmen entsprungen zu sein scheinen, tragen mit allergrößter Wahrscheinlichkeit längerfristig dazu bei, dass ÖGS von hörenden Menschen verstärkt als ‚künstliche‘ Sprache oder Spielerei wahrgenommen wird. Das Verstehen und Verständnis für den sprachenrechtlichen Bedarf ‚echter‘ Menschen rückt somit in den Hintergrund.

Dadurch, dass die ÖGS-Gemeinschaft so klein ist, ist die Weitergabe der Sprache von einer Generation zur nächsten hochsensibel. Dazu kommt, dass bis heute HörbehindertenpädagogInnen *keinerlei* Nachweis über ihre ÖGS-Kompetenzen erbringen müssen, damit sie mit gehörlosen SchülerInnen arbeiten dürfen. Mit anderen Worten: Es gibt extrem wenige erwachsene sprachliche Vorbilder für Kinder mit Hörbehinderungen.

In einem Kontext, wo gehörlose Kinder in öffentlichen Medien so gut wie kein Angebot in ÖGS bekommen wäre es aus Spracherwerbsperspektive sinnvoll, möglichst ‚vollwertige‘, ‚komplexe‘, ‚reiche‘ Sprachangebote zu machen, die von Menschen kommen, mit denen sich Kinder identifizieren können.

Avatare, die anstelle von lebenden GebärdensprachbenutzerInnen eingesetzt werden, sind völlig unzureichende sprachliche Vorbilder für Kinder.

II. Sprachliche Qualität

Ausschlaggebend für die Textqualität der Avatare ist die Translation, die zugrunde liegt. Das, was wir derzeit am Markt zu sehen bekommen, sind unfertige Translationsprodukte, die vor allem im non-manuellen Bereich der ÖGS gravierende Mängel aufweisen.

Ein Grund dafür ist, dass die Programmierung auf zu wenig faktischem Wissen über die Grammatik der ÖGS fußt. Es bräuchte noch viel mehr ÖGS-Forschung, damit Avatare wirklich vollständige Sprachprodukte darstellen können – und diese Grundlagenarbeit wird von den AnbieterInnen nicht geleistet.

Im April 2019 hat die Europäische Union anlässlich der EU-Wahl ein Video in alle Gebärdensprachen Europas dolmetschen lassen (selbstverständlich von echten DolmetscherInnen, im Fall von Österreich von einer gehörlosen professionellen Dolmetscherin mit Erst-

sprache ÖGS). Der gleiche Text wurde nun auch von einem Avatar in ÖGS präsentiert. Somit ist ein direkter Vergleich der sprachlichen Qualität möglich:

https://multimedia.euoparl.europa.eu/en/choose-your-future-sign-language-versions_12001_pk?fbclid=IwAR2OonfU2Mfwo5_XeizapChB5ryPdHHMqpUzeqSR7lxx5xPuoNgd_UVDWHk

versus

<https://www.youtube.com/watch?v=YFjA2-QEe4Q>

Egal, wie fließend und ‚lebensecht‘ Avatare zu programmieren versucht wurden, sie gebärden nur so natürlich, wie die Technik derzeit zulässt. Derzeit gebärden Avatare (z.B. von Simax, siehe Videobeispiel) so unnatürlich wie die erste Generation Computerstimmen klang.

Avatare werden möglicherweise in Zukunft so ausgereift sein, dass sie für eine bestimmte Textsorte und begrenzte Einsatzgebiete ein fast gleichwertiger Ersatz für echte DolmetscherInnen sein können. Davon kann jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Rede sein. Was derzeit öffentlich gezeigt wird ist in Bezug auf die sprachliche Qualität *work in progress*.

Es stellt sich die Frage, warum diese Avatar-Angebote als Riesenschritt zu Barrierefreiheit präsentiert werden. Die sprachlich eindeutig mindere Qualität von gebärdenden Avataren ist inakzeptabel und ein extrem schlechter Tausch, der auf Kosten der gehörlosen SeherInnen geht. Es ist in Hinblick auf geltende Gesetze nicht legitim, dass gehörlose ÖsterreicherInnen sich mit minderen Sprachangeboten zufriedengeben sollen.

Weiters wäre es dringend notwendig, staatlicherseits die Erforschung der ÖGS voranzutreiben und entsprechende Mittel bereit zu stellen.

III. Kostenargument

Führende Unternehmen im Bereich Avatare für Gebärdensprache vermitteln, dass von Avataren hergestellte Videos billiger seien als echte DolmetscherInnen, die man im Studio filmt. Gehörlosengemeinschaften waren historisch und sind gegenwärtig mit dem Argument konfrontiert, dass sie mit ihrem Bestehen auf Verwendung ihrer Gebärdensprache ‚kostenintensiv‘ seien. (Da rechnet z.B. ein in Wien tätiger Chirurg vor, dass Kinder, die in Sonderschulen gingen, ein „Millionengrab“ seien. Da wird bei jedem gehörlosen Menschen, der um Budget für Dolmetschleistungen ansucht herumgeknusert. Da wird seitens

des Staates mit VertreterInnen des Dolmetschverbandes über Stundensätze für die simultan arbeitenden KollegInnen gefeilscht.)

Wir möchten in aller Deutlichkeit festhalten: Beim Zugang zu ÖGS und zu Informationen in ÖGS handelt es sich um eine Frage der Menschenrechte, und diese können niemals in Geld aufgewogen werden. Das Kostenargument als Ablehnungsgrund für Barrierefreiheit und vollen Informationszugang ist ethisch schlichtweg unzulässig.

Die Wiener Firma Simax präsentierte Anfang Mai 2019 die Nachricht, dass die Europäische Union die Entwicklung der Simax-Avatare mit 1,1 Mio Euro fördert. Die Firma Simax ist eine kommerziell ausgerichtete Organisation, die weder zur Beforschung der ÖGS noch zur Verbesserung des sprachlichen Zugangs für gehörlose Kinder beiträgt. In Österreich steckt die Förderung von ÖGS als Familiensprache in den Kinderschuhen: Wollen Eltern, die ein Kind mit Hörbehinderung bekommen, ÖGS lernen, so müssen sie sich die notwendigen Sprachkurse und Ressourcen vollständig selbst zahlen. Wir beobachten mit Sorge ein großes Ungleichgewicht und Missverhältnis zwischen der Investition in die Entwicklung von Technologien und der fehlenden Förderung für Menschen, die ÖGS zu ihrer Familiensprache machen wollen/müssen. **Die Investitionen in Technik müssen in einem legitimen, vertretbaren Verhältnis dazu stehen, wie nicht-kommerzielle Bereiche der Förderung und Entwicklung der Österreichischen Gebärdensprache derzeit ausgestattet sind.**

IV. Gefährdete Vitalität

Ein auf den Kriterien der UNESCO und gemeinsam mit der *Foundation for Endangered Languages* aufgebautes Projekt zur Einschätzung der Vitalität von Gebärdensprachen schätzt ÖGS als „vulnerable“ ein (Stufe 4 von 4), siehe

https://www.uclan.ac.uk/research/explore/projects/sign_languages_in_unesco_atlas_of_world_languages_in_danger.php

ÖGS ist aufgrund mehrerer Faktoren fragil, insbesondere:

- der kleinen Zahl der SprachbenutzerInnen;
- der schwierigen Weitergabe an die jeweils nächste Generation (nur 5-10% aller gehörloser Menschen haben gebärdensprachige Eltern und erwerben ÖGS also als Erstsprache);
- des informellen Platzes im Schulwesen und Unterricht;

- der Unterrepräsentation in Medien (für eine visuell-gestische Sprache ist nur das Medium Fernsehen geeignet und hier bieten nur sehr wenige Sendungen des ORF eine Dolmetschung in ÖGS an);
- der Dominanz eines medizinisch-defizitären Weltbildes, das ‚das Problem‘ gehörloser Menschen durch körperliche Modifikationen zu ‚lösen‘ sucht (Cochlea Implantationen) und dabei die Existenz und Sinnhaftigkeit der Österreichischen Gebärdensprache völlig verdrängt.

Wir haben große Zweifel daran, dass gebärdende Avatare irgendeinen Beitrag zur Vitalität der ÖGS liefern. Im Gegenteil, so lange Avatare derart künstliche Sprachprodukte liefern und GebärdensprachbenutzerInnen als ProgrammiererInnen derselben faktisch ‚unsichtbar‘ machen, schätzen wir sie als eher kontraproduktiv ein.

Dass die Verwendung von Avataren kein genuin österreichisches Problem ist zeigt sich daran, dass 2018 die *World Federation of the Deaf* gemeinsam mit der *World Association of Sign Language Interpreters* eine Stellungnahme zu Avataren abgegeben hat: <http://wfdeaf.org/news/resources/wfd-wasli-statement-use-signing-avatars/>

Im Namen des Vorstands von *verbal*

Alexandra Wojnesitz (Vorsitzende), Jürgen Spitzmüller (geschäftsführender Vorsitzender)